

Kriegswochenchau.

Mit Ausnahme des rumänischen und des daran anknüpfenden Kriegsschauplatzes hat im allgemeinen auf unseren gesamten Kriegsschauplatzen in der abgelaufenen Woche wenig Kampfaktivität geherrscht. An der Somme, die bis vor kurzem noch der Hauptmittelpunkt des gesamten Krieges gewesen ist, hat sich so gut wie nichts ereignet. Die Artillerietätigkeit ist zwar nie gänzlich verstummt. Es wird im Gegenteil gemeldet, daß ihre Kampfaktivität sich zeitweilig „erheblich gesteigert“ habe. Größere Infanterieangriffe werden jedoch in keinem der Berichte erwähnt. Das wir erfahren, sind einzelne kleine Patrouillenunternehmungen, die stets einen für uns günstigen Ausgang genommen haben. Das gleiche gilt von der Verdun-Front, wo der Gegner nur einige Male versuchte, uns die an Höhe 304 errungenen Vorteile wieder abzunehmen. Etwas mehr als sonst sind dagegen der Champagne- und der Argonnen-Abschnitt in den Vordergrund getreten, wo sich die Kampfaktivität jedoch ebenfalls nirgends über die üblichen Formen des Stellungskrieges erhob. An dieser Pausen ist einerseits das anhaltend schlechte Wetter schuld, andererseits kann man wohl ruhig sagen, daß die Gegner, namentlich an der Somme, ihre vorhandenen Kräfte erschöpft haben.

Im Osten ist es an der Düna-Front, am Narocz-See und am Stochod zu einzelnen kleineren Kampfhandlungen gekommen. An den ersten beiden Stellen versuchten die Russen einige kleinere örtliche Vorstöße, die ihnen aber mißglückten, während es unsererseits Patrouillenunternehmungen am Stochod gelang, „wertvollen Aufschluß über die dortige russische Kräfteverteilung“ zu gewinnen.

Die Front des Generaloberst Erzherzog Joseph hand dagegen in der letzten Woche noch im ziemlich schweren Kampf. Dort waren die Waldparaphen, der Bistritz-Abschnitt, das Oerggo-Gebirge und die Gegend des Eratufel der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Die Russen hatten zwar inzwischen einsehen müssen, daß ihre Entlastungsoperationen für Rumänien an dieser Stelle ein aussichtsloses Unternehmen ist. Trotzdem ließen sie es an Versuchen nicht fehlen, sich weiterhin erfolglos Teilangriffen zu erschöpfen. Dabei glückte es uns, den Russen einige in der Vorwoche genommene Stellungen wieder zu entreißen und in andern kleineren Unternehmungen Gefangene und Kriegsmaterial zu erbeuten.

Wie wenig wir uns durch diese Tätigkeit der Russen und Rumänen stören lassen, das zeigt unser weiterer Siegeszug in der Walachei. Dort ist der Gegner immer noch in unauffälligen Rücksüngen begriffen, ein Beweis dafür, wie ein Schwung in unserer Verfolgung liegt. An der Jalomita versuchten die Rumänen zwar, durch eilig herbeigeführte russische Hilfstruppen verstärkt, sich von neuem zu halten. Sie wurden aber sofort über den Haufen geworfen, und unsere und unserer Verbündeten Truppen befinden sich schon in der Nähe von Bugen, dem wichtigsten Bahnknotenpunkt, der den Rumänen an der Grenze der Walachei und der Moldau noch geblieben ist. Hand in Hand mit diesem schnellen Vorrückten ging die Säuberung der Walachei von feindlichen Truppen, die jetzt die ganze Gegend östlich von Butarest bis zur Bahnlinie Butarest-Cernavoda räumen mußten. Diese Räumung wurde dadurch beschleunigt, daß es den Bulgaren gelang, bei Tutrafan, Silistria und Cernavoda über die Donau zu setzen und im schnellen Siegeszuge dem Gegner die wichtigsten Stützpunkte zu entreißen. Die Größe des Sieges in den letzten Wochen erkennt man daran, daß allein im ersten Drittel des Dezember an 80 000 Gefangene, Hunderte von Geschützen und zahlreiches andere Kriegsmaterial eingebracht werden konnten.

Auch in Südrußland, an der Cerna, ist wieder heiß getungen worden. Mit Erbitterung sind Tag für Tag die Entente-Truppen gegen die dortigen deutsch-bulgarischen Stellungen ungerannt in der Hoffnung, etwas zur Entlastung der Rumänen beitragen zu können. Aber auch hier war das Bemühen der Gegner erfolglos. Alle Angriffe brachen stets unter den schwersten Verlusten zusammen. Einzelne Vorstöße der Gegner an anderen Stellen der mazedonischen Front erlitten ebenfalls das gleiche Schicksal.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 15. Dezember. Amtlicher Bericht vom 14. d. M.: Mazedonische Front. In der Gegend von Monastir (Bitolla) geringes Artilleriefeuer. Im Cerna-Bogen lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie, besonders um Paratovo. Östlich von der Cerna schlugen wir einen feindlichen Angriff zwischen Gradescina und Trnova zurück. In der Gegend von Moglena schwaches feindliches Artilleriefeuer. Zu beiden Seiten des Wardar geringes feindliches Artilleriefeuer und lebhaftes, aber wirkungsloses Tätigkeit der feindlichen Flieger über und hinter unseren Stellungen. An der Front der Belasica Planina Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. Zu beiden Seiten der Struma vereinzelte feindliche Kanonenschüsse und kleine Patrouillengefächte. — An der Front am Regaischen Meere, in der Gegend von Drama ergebnislose feindliche Lufttätigkeit.

Rumänische Front. In der Dobrudscha geringes Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. In der östlichen Walachei dauert der Vormarsch der verbündeten Heere fort. Vorgeschiebene Abteilungen unserer Truppen, die die Donau bei Tutrafan, Silistria und Cernavoda überschritten, haben die Bahnstrecke Butarest-Besesci erreicht. — An der Front am Schwarzen Meer besetzten

russische Seite Baltisch; 4 Einwohner wurden getötet und 5 verletzt.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 15. Dezember. Amtlicher Heeresbericht vom 14. Dezember. Kein wichtiges Ereignis auf den Fronten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Unser Kaiser im Ober-Elsass.

Berlin, 14. Dezember nachts. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen am 13. 12. in der Nähe von Rülshausen im Elsaß eine Truppenchau ab. (W. L. B.)

Berlin, 15. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät sah auf dem Halbsheimer Exerzierplatz bei Regen und Schnee am 13. d. M. Abordnungen aller Waffen der im Ober-Elsass stehenden Truppen. Nach Abschreiten der Front hielt Seine Majestät eine kurze Ansprache, die von Generalleutnant v. Wentzher beantwortet wurde. Nach einem Paradeaufmarsch in Kompaniefronten sprach S. M. den Offizieren seine volle Anerkennung über die gutdisziplinierte Truppe aus, betonte den Wert des Drills und schloß darauf in kurzen Zügen die Kriegslage in Rumänien.

Darauf besichtigte S. M. bei Klein-Landau weitere Truppen. Der Vorbemarsch der glänzend aussehenden Truppen erfolgte hier auf der Straße in Gruppenkolonne.

Nach einem Frühstück im Kreise des obersten Kommandos fuhr S. M. im Auto nach Colmar, wo er das Etappenlazarett eingehend besichtigte und an die Verwundeten Auszeichnungen oder Erinnerungen verteilte. Den Ärzten und Schwestern gegenüber sprach S. M. sich außerordentlich anerkennend über den guten Zustand des Lazarett und die bewunderungswürdigen Helferfolge aus. Am 14. nahm Seine Majestät im Kasino Inf.-Regts. 105 in Strahburg i. El. den Vortrag des Armeegruppenführers und des Gouverneurs von Strahburg entgegen, beehrte anschließend Teile der Nordwestfront der Festung und nahm sodann das Frühstück im Kreise des Armeekorps-Oberkommandos ein.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen und Staatssekretär von Schammer waren hinzugezogen. Nachmittags sah Seine Majestät bei gutem Wetter auf dem Exerzierplatz bei Mörchingen einen größeren Truppenverband, der ebenso wie die gestern gesehenen Truppen einen vorzüglichen Eindruck machte. Seine Majestät schritt die Front ab, verteilte Auszeichnungen und hielt eine Ansprache, in welcher er seinen Dank für das zähe Aushalten der Truppen im Westen zum Ausdruck brachte, ohne das die Erfolge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, die alle Blicke auf sich lenkten, undenkbar seien. Generalmajor Teegmann brachte in seiner Antwort erneut das Treugelöbnis gegen den allerhöchsten Kriegsherrn dar. Seine Majestät nahm darauf den Vorbemarsch ab. Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz als Heeresgruppenführer und der Armeeführer begleiteten Seine Majestät. (W. L. B.)

+ Versenkt!

Marseille, 14. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Die Dampfer „Magellan“ (6027 Tonnen) und „Sinai“ (4624 Tonnen) sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen und die Frachtposten wurden von den sie begleitenden Schiffen gerettet.

Bern, 15. Dezember. Der Pariser „Temps“ berichtet aus Bissabon: 14 Ueberlebende des versenkten italienischen Dampfers „Exemplar“ wurden in Cocella ausgeholfen; ein zweites Boot mit 12 Mann und dem Kapitän fehlt noch. — „Petit Parisien“ meldet: Das Schiff „Auguste Marie“ wurde versenkt.

London, 15. Dezember. „Hoods“ melden: Das portugiesische Segelschiff „Braziella“ wurde versenkt, ebenso das Segelschiff „Emma Laurans“ (2152 Tonnen) und die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 Tonnen) und „Bretwalda“ (4037 Tonnen); ferner der Dampfer „Harrington“ (1089 Tonnen) aus London, am 9. Dezember, dessen Mannschaft von dem Dampfer „Hartyn“ (1794 Tonnen) aus London aufgenommen wurde; dieser wurde aber gleichfalls versenkt. Weiter wurde versenkt der englische Dampfer „St. Ursula“ (5011 Tonnen). Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns (Neufundland) wurde am 30. November durch ein feindliches Unterseeboot versenkt.

Deutsches Reich.

+ Bundesrats-Beschlüsse.

In der Sitzung des Bundesrats vom 14. d. M. gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung betr. Stempelplikt ausländischer Wertpapiere, der Entwurf einer Verordnung über Hülsenfrüchte, der Entwurf einer Verordnung betr. die Krankenversicherung deutscher Arbeiter im besetzten feindlichen Ausland, der Entwurf einer deutschen Arzneitaxe 1917, eine Ergänzung der Bekanntmachung betr. gesundheitsgefährliche und täuschende Zusätze zu Fleisch und dessen Zubereitungen usw., der Entwurf einer Verordnung betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, der Entwurf einer Verordnung betr. die Anmeldung von Auslandsforderungen, der Entwurf einer Verordnung betr. die Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Gerichtsschreiberdienste und der Entwurf einer Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursus. (W. L. B.)

Annahme der „Hibernia“-Vorlage im Ausschuss. Der verstärkte Staatshaushaltsausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses beriet am 14. Dezember die „Hibernia“-Vorlage, die schließlich mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde.

Ausland.

Entente-Minister zum Friedensangebot.

Der französische Ministerpräsident Briand hat, wie jetzt bekannt wird, schon am 13. d. M. in der Kammer

das Friedensangebot des Vierbundes als ein „Randoer“ bezeichnet, durch das unter den Alliierten „Uneinigkeit“ erregt werden soll. Vorsichtiger hat sich der italienische Minister des Auswärtigen Sonnino vor der Balksvertretung seines Landes dazu geäußert mit den Worten: „In einer so heiklen Angelegenheit ist es sehr wichtig, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in bezug auf Kern und Wesen dessen, was mitzuteilen sein wird, sondern auch hinsichtlich der Schattierung und der Form.“ Das klingt gerade wie ein Verweis an den vorlauten Briand. Jedenfalls aber klingen die beiden Erklärungen erheblich anders als der wüste Chor der Rache, der uns aus der Presse der beiden Länder entgegenläßt; sie können auch nicht als eine direkte Ablehnung des Friedensangebotes umgedeutet werden; eher schon das, was der englische Finanzminister Bonar Law am 14. d. M. im Unterhause sagte, der die Worte anzog, die Asquith bei Begründung der letzten Kreditvorlage gebraucht hatte: „Sie, die Alliierten, verlangen, daß angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und angemessene Sicherheit für die Zukunft vorhanden sein“ und beifügte: „Das ist immer noch die Politik und immer noch der Entschluß der Regierung Seiner Majestät.“

Natürlich ist auch das Londoner Reuter-Bureau eifrig bestrebt, Stimmung für Ablehnung des Angebotes zu machen; so meldet es aus Tokio vom 14. d. M., daß dortige Zeitungen Unterredungen mit leitenden japanischen Persönlichkeiten der Politik, der Finanz und des Handels veröffentlichten, in denen einmütig der Meinung Ausdruck gegeben werde, daß die Alliierten es ablehnen, irgendeinen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der Deutschland in der Stellung vor dem Kriege oder in einer dieser nahe kommenden belassen würde.

+ Neue Vierverbands-Forderungen an Griechenland. Nach einer Londoner Reuter-Meldung sagte der Unterstaatssekretär des Neußern Lord Robert Cecil am 14. d. M. im englischen Unterhause in Beantwortung einer Frage, die die Regierung der Alliierten seien sich der Gefahr, die eine Verzögerung der Lösung der unbefriedigenden Lage in Griechenland mit sich bringt, völlig bewußt. Sie seien im Begriff, der griechischen Regierung, um die Lage zu klären, gewisse Forderungen vorzulegen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Französische Ministerratsbeschlüsse. Der Ministerrat entschied sich dieser Tage für eine Vorlage, welche der Regierung das Recht verleiht, durch Erlass gewisse für die Landesverteidigung notwendige Maßnahmen zu veranlassen, so diejenigen, die die landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung sowie die Versorgung betreffen. Nach Annahme dieser Vorlage durch die Kammer beabsichtigt die Regierung den Alkohol für die Bedürfnisse der Landesverteidigung zu beschlagnahmen und seinen Verbrauch zu verbieten.

+ England will seine Armeeziffer erhöhen. Der jetzt bekanntgemachte Ergänzungsetat sieht eine weitere Million Mann für den Dienst in der Armee in dem mit dem 3. März 1917 endigenden Jahre vor. Diese Zahl stellt, so meldet Reuter, den wahrscheinlichsten Ueberfluß über die schon im Jahre 1916/17 bewilligten Mannschaften dar. Der ursprüngliche Etat habe vier Millionen vorgezogen, mit den neuen Mannschaften würden es fünf Millionen sein.

+ Der englische Kredit. Das Unterhaus hat den geforderten Kredit von acht Milliarden Mark einstimmig angenommen.

+ Wie man sich in Washington von der Entente behandeln läßt. Die nordamerikanische Bundesregierung hat, einer Meldung des Pariser „Temps“ zufolge, eine dritte Mitteilung an Frankreich und England gerichtet wegen der Verweigerung freien Geleites für den österreichisch-ungarischen Botschafter. Nach der Begründung der Washingtoner Regierung sei die Verletzung des Botschafters ein diplomatisches Verbrechen. — Auf die vorübergehende Note an Frankreich und England war also wieder nicht geantwortet worden!

+ „Vermittlungskanal“ zwischen Deutschland und der Entente. Wie der Washingtoner Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ von „maßgebender“ Seite erfahren haben will, wird das Washingtoner Staatsdepartement, welches die deutschen Vorschläge noch nicht erhalten habe, zweifellos zustimmen, als Vermittlungskanal zwischen Deutschland und England zu dienen; selbst werde es aber der Entente keine Vorschläge machen und seinen Rat erteilen. — Abwarten!

„Erlaß Joffre“.

Die neuen Männer im französischen Oberkommando. Der alte „Papa Joffre“ ist abgesetzt und auf einen Ruheposten befördert worden, denn anders wird man sein Ausschleiden aus der Front und seine Beförderung zum Chef des Obersten Kriegsrats nicht bezeichnen können. Es geht ihm wie dem Admiral Jellicoe, der gleichfalls von der Front in das Bureau versetzt wurde. Beide waren nach und nach ihren Regierungen und Völkern nicht mehr recht, und gegen Joffre besonders hat schon seit Monaten die französische Öffentlichkeit — als lauteste Rufer im Streite Clemenceau und Heroé — den Vorwurf erhoben, daß er allzu besessen den Fabius Cunctator spiele und jeder energischen Offensive entgehe. Joffres Nachfolger ist der

General Rivelle

geworden, der, trotzdem er 60 Jahre alt ist, doch noch als junger General bezeichnet werden kann. Bei Ausbruch des Krieges kommandierte er noch das 5. Infanterieregiment, im Oktober 1914 wurde er Brigadeführer, im März 1915 zuerst Kommandeur der VI. Infanteriedivision und im gleichen Jahr Führer des III. Armeekorps. Er galt schon damals als energischer Draufgänger, und die Leistungen des alten Kolonialsoldaten bei Verdun scheinen den Franzosen die Ueberzeugung eingebläht zu haben, daß er der richtige Mann für den Posten des Generalissimus der Armeen im Norden und Nordosten ist. Ob es wirklich wahr ist, daß Pétain, sein Vorgänger, im Kommando der Armee von Verdun das westliche Maasufer habe räumen wollen, daß dies nach Rivelles Vorschlag und mit Joffres und Castelnans Billigung erst unterblieben ist, daß dann Rivelle das Ver-